



Neue europäisch- afrikanische Partnerschaft

**Positionspapier der
CDU/CSU-Gruppe
zur EU-Afrika-
Strategie**

Positionspapier der CDU/CSU-Gruppe zur EU-Afrika-Strategie

Impressum

CDU/CSU-Gruppe im Europäischen Parlament
W 60, Zi. 0.61
Platz der Republik 1
11011 Berlin

☎ 030 / 22 77 57 75

✉ info@cducsu.eu

🌐 www.cducsu.eu

f @CDUCSUEuropa

🐦 @CDU_CSU_EP

@ [cducsueuropa](https://www.instagram.com/cducsueuropa)

Stand: März 2021

- Bis zum Jahr 2050 wird sich laut mehreren Prognosen die Bevölkerung Afrikas auf 2,5 Mrd. Menschen (= 20% der Weltbevölkerung) verdoppeln. Damit gehen enorme Herausforderungen für die Sicherstellung der Ernährung, des Zugangs zu Energie und Wasser, für Frieden und Sicherheit, für den Klima- und Ressourcenschutz und der Schaffung von Arbeitsplätzen für hunderte Millionen junger Afrikaner einher. Das Durchschnittsalter in Afrika beträgt 18 Jahre, jedes Jahr werden 20 Mio. neue Arbeitsplätze benötigt. Das Wirtschaftswachstum geht nicht mit dem Bevölkerungswachstum einher, pandemiebedingt kommt es nun zum Verlust von Arbeitsplätzen, Armut setzt wieder ein und verschärft sich.
- Die EU kann mit der Unterstützung von Investitionen sowie finanzieller und technischer Unterstützung, mit politischem Dialog, mit Wissenstransfer und neuen Technologien sowie mit der Förderung von (afrikanischen) Innovationen dabei helfen, diese Herausforderungen zu meistern.
- Die EU hat sich richtigerweise bewusst für einen **Wechsel des Ansatzes** gegenüber Afrika entschieden: weg von der Geber-Mentalität hin zu einer Partnerschaft auf Augenhöhe (siehe auch Namenswechsel der Generaldirektion Development Co-operation zu International Partnerships). Beide Seiten verfolgen ihre eigenen Interessen, identifizieren aber gemeinsam Themen für Kooperation und arbeiten bei diesen zusammen.
- Gleichzeitig tritt **China** immer intensiver und ohne „normative Auflagen“ und „Einmischung in innere Angelegenheiten“ in Afrika auf und bindet afrikanische Staaten gezielt durch wirtschaftliche, finanzielle und technische Abhängigkeit an sich und damit auch an das chinesische Entwicklungsmodell. Die Pandemie hat diese Entwicklung noch verstärkt.
- Der **institutionelle Rahmen** für die EU-Afrika Partnerschaft ist **suboptimal**, weil sie auf zwei parallel laufenden, wenig miteinander verbundenen Strängen verläuft. Erstens im bilateral und regional angelegten „Post-Cotonou“-Rahmen, zu dem auch karibische und pazifische Staaten gehören und in dem bisher auch die Finanzierung für Subsahara-Afrika angesiedelt war. Zweitens der erstmals aus 2007 zurückdatierenden, kontinental angelegten Gemeinsamen EU-Afrika-Strategie, die über einen geringen Unterbau und kaum Mittel verfügt. Dazu kommen drei Regionalstrategien: für die Sahelzone (2011), das Horn von Afrika (2011) und den Golf von Guinea (2014).
- Hinzu kommt die sicherheitspolitische Zusammenarbeit über die **European Peace Facility** und die handelspolitische Zusammenarbeit mit 14 einzelnen afrikanischen Staaten und zwei regionalen Abkommen über Wirtschaftspartnerschaftsabkommen. Eine zusätzliche Herausforderung stellt die Koordinierung der EU-Afrika-Politik mit den Afrika-Politiken der Mitgliedstaaten sowie eine bisher zu geringe strategische Ausrichtung dar.
- **Frieden und Sicherheit** sind von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung des Kontinents. Trotz Afrikas großen Entwicklungspotentials werfen Kriege und bewaffnete Konflikte, in denen Milizen, Rebellen, Söldner und Warlords kämpfen, bestimmte Teile des Kontinents immer wieder zurück. Besondere Sorge bereitet die Sahelzone, die sich von Mauretanien bis zum Sudan erstreckt und in der 150 Millionen Menschen leben: Trotz erheblicher Anstrengungen seitens der EU zur Stabilisierung verschlechtert sich die Sicherheitslage dort und die Region, die bereits durch endemische Armut, Ungleichheit und soziale und politische Ausgrenzung gekennzeichnet ist, verfällt weiter. Die **Sahelzone** ist auch zu einem zentralen Transitgebiet für irreguläre Migrationsströme geworden, was die Behörden und die lokale Bevölkerung vor große Herausforderungen stellt und damit mittelfristig auch die Nachbarländer und Europa.

- Afrika ist noch zu **selten Teil von Wertschöpfungsketten und noch zu oft Rohstofflieferant**. Der inner-afrikanische Handel ist stark fragmentiert, die nicht-tarifären Hürden für den Handel mit der EU sind weiterhin hoch und die Qualitätsstandards liegen teils noch weit auseinander. Afrikas Infrastruktur hinkt weit hinter den wirtschaftlichen Notwendigkeiten hinterher. Die stärkere Fokussierung der EU-Instrumente (auch „Global Compact for Africa“ der G20) darauf, ausländische Direktinvestitionen anzuziehen, hat noch nicht zu einem signifikant höheren Engagement europäischer Firmen geführt.
- Die **Steuereinkommensbasis** vieler afrikanischer Staaten ist zu gering. Korruption, Steuerflucht, Steuerbetrug und illegale Finanztransfers entziehen afrikanischen Volkswirtschaften für deren Entwicklung dringend notwendige Mittel. Aktuell fließen um die 50 Mrd. US-\$ illegal aus Afrika ab, dies ist mehr als es an internationaler Unterstützung bekommt. Durch die Pandemie hat sich die Verschuldung weiter erhöht.
- Afrika braucht weiterhin eine **Bildungsoffensive**, insbesondere für Mädchen, für die Qualität der Bildung und für die weiterführende/ berufsbezogene Bildung. Die Pandemie hat dazu geführt, dass Schulen monatelang geschlossen blieben, es zeichnet sich ab, dass viele Kinder, insbesondere Mädchen nicht mehr in die Schule zurückkehren werden. Damit wäre der positive Trend bei der Bildung und damit einhergehend niedrigeren Geburtenraten vorerst gestoppt.
- Die Pandemie hat aufgezeigt, dass Afrikas **Gesundheitssysteme** noch nicht stark genug sind. Impfstoffe und medizinische Ausrüstung müssen oftmals importiert werden, bei Routine-Impfungen gibt es einen Rückschlag. Die Versorgung mit Lebensmitteln ist noch nicht durchgehend gewährleistet, soziale Absicherung ist der Ausnahmefall. Viele bisher prekär Beschäftigte drohen aufgrund der Pandemie nun in die Armut abzurutschen.
- Trotz seines großen agrarischen Potentials gibt es in Afrika immer noch **Hunger**, der leider noch zu viele Menschen darauf reduziert sich tagtäglich um die Befriedigung ihrer existenziellen Bedürfnisse kümmern zu müssen und ihnen damit jegliche Perspektive nimmt. **Umwelt- und Klimaschutz** sowie der Erhalt der Biodiversität ist für viele Afrikaner ebenfalls eine Überlebensfrage. Die EU hat sich mit den Pariser Klimazielen und dem Green Deal dazu bekannt im Durchschnitt 30% ihrer Ausgaben darauf auszurichten Klimaneutralität zu erreichen. Hiermit ergeben sich viele Chancen für CO₂-Reduzierungs-Partnerschaften mit Afrika.
- **Migration** aus Afrika ist eine der entscheidenden, generationsübergreifenden Herausforderungen und Chancen für Europa. Grundlegende Trends in der wirtschaftlichen Entwicklung, demografische Veränderungen, die Globalisierung bei Verkehr und Kommunikation sowie politische Instabilität und mit Gewalt ausgetragene Konflikte führen dazu, dass Afrikaner weiterhin auf verschiedensten Wegen versuchen werden, in die EU zu kommen, um Zuflucht zu suchen, ein besseres Leben zu finden oder ihren Familien zu folgen. Der überwiegende Teil afrikanischer Migration findet jedoch innerhalb des Kontinents statt.
- Afrikas Entwicklung wird durch Bedingungen gehemmt, die einer **globalen Antwort** und europäischer Initiativen bedürfen: gerechter Handel, Kampf gegen illegale Finanzströme, Prävention und Beilegung von Konflikten, Terrorismus, Stopp von Waffenlieferungen in Krisengebiete, Einsatz von Söldnern, wirtschaftlich rentabler Umwelt-, Klima- und Ressourcenschutz.

- Um politische und administrative Ressourcen sinnvoll einzusetzen und um sowohl gegenüber den afrikanischen Partnern als auch konkurrierenden Akteuren wie China kohärent aufzutreten, sollte die EU ihre institutionellen Beziehungen zu Afrika dringend sinnvoll aufeinander abstimmen und gemeinsam voranbringen. Aus unserer Sicht war es ein Fehler, Subsahara-Afrika weiterhin im AKP-Rahmen zu belassen, aufgrund der Größe und der strategischen Bedeutung Afrikas wäre es besser gewesen, einen eigenen, thematisch umfassenden EU-Pan-Afrika-Vertrag abzuschließen. Wichtig bei allen neuen institutionellen Arrangements ist aus unserer Sicht die **Stärkung der Afrikanischen Union, die Einbeziehung Südafrikas und der nordafrikanischen Staaten, regelmäßige Kontakte auf der politischen Ebene (auch Fachminister/Kommissare), Zusammenarbeit auf der Arbeitsebene, eine starke Rolle für den Privatsektor, das Pan-Afrikanische und das Europäische Parlament und die Zivilgesellschaft**. Im Jahr 2021 wird es entscheidend sein, das neue Finanzinstrument „NDICI/ Global Europa“ so zu programmieren, dass eine **Kontinent-zu-Kontinent-Beziehung** erkennbar wird, die sowohl von afrikanischer Seite („Vision 2063“) als auch von europäischer Seite (Jean-Claude Juncker 2018) gewollt wird und den zu bearbeitenden grenzüberschreitenden Themen wie Wirtschaftsförderung, Sicherheit, Klimaschutz und Migration auch gerecht wird. Dazu braucht es innerhalb der Europäischen Kommission eine **strategische Koordinierung**. Es gilt, die zuständigen Abteilungen und Delegationen im Europäischen Auswärtigen Dienst in der Generaldirektion Internationale Partnerschaften und die einzelnen thematischen Zuständigkeiten (Handel, Umwelt, Energie, Bildung, etc.) im Hinblick auf eine einheitliche EU-Afrikapolitik besser zu koordinieren.
- Im Rahmen der Pandemie-Bekämpfung koordinieren die EU und ihre Mitgliedstaaten gemeinsam europäische Hilfe im Rahmen des „**Team Europe**“-Ansatzes. Dieser muss insgesamt und über den Zeithorizont der Pandemiebekämpfung hinaus zum Standard werden, denn er hat das Potential, dem Problem der mangelnden Sichtbarkeit europäischen Handelns und mangelnder Koordinierung mit den Mitgliedstaaten abzuhelpfen.
- Afrika muss sich von sich heraus wirtschaftlich entwickeln. Hierbei können ausländische Direktinvestitionen helfen, diese hängen jedoch von einer Reihe von Bedingungen ab, die seitens der EU/ der EU-Mitgliedstaaten von außen teils (Abschluss von Doppelbesteuerungsabkommen, Absicherung von Krediten), aber nicht umfassend verändert werden können. **Strukturell wichtig sind erstens die Lösung der Frage mangelnden Risikokapitals**, was mit einer (neuen) entsprechend ausgerichteten „**Europäischen Entwicklungs- und Investitionsbank**“ angegangen werden könnte, und der der **mangelnden Technologie**, der man bspw. mit einer „**Europa AG Afrika**“ (Plattform, auf der verschiedene europäische Anbieter andocken und „Komplettlösungen“ anbieten können) begegnen könnte. In einem solchen, abgestimmten Szenario würden klassische Partnerschaftsprojekte bspw. in der Bildung (bspw. Gründung einer Berufsschule) an den gemeinsamen europäisch-afrikanischen Wirtschaftsprojekten „andocken“ und damit nachhaltig wirken. **Strukturell wichtig ist zweitens die regionale, wirtschaftliche und politische Integration Afrikas** aktiv zu begleiten, durch Unterstützung der afrikanischen Agenda 2063 und besonders die Verwirklichung der am 30. Mai 2019 in Kraft getretenen „**Afrikanischen Kontinentalen Freihandelszone**“ sowie die weitere Stärkung der **Afrikanische Union**. Auf diesem Weg, der langfristig zu einem afrikanischen Binnenmarkt führen soll, muss sichergestellt sein, dass die bestehenden Wirtschaftspartnerschaftsabkommen sinnvoll so angepasst werden, dass sie den fortschreitenden Integrationsprozess fördern und nicht ungewollt fragmentieren. **Strukturell wichtig für wirtschaftliche Entwicklung ist drittens die Förderung politischer Teilhabe, von Rechtsstaatlichkeit, Schutz des Eigentums, Freiheits- und Minderheitenrechte, Gleichberechtigung, Korruptionsbekämpfung, Bildung**.

- Ziel europäischer und internationaler Unterstützung muss sein, **dass die afrikanischen Staaten selbst für ihre Sicherheit sorgen können**. Im Rahmen des Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP) ist die EU mit mehreren militärischen und zivilen Missionen in Afrika engagiert. Die Kapazitäten der afrikanischen Streitkräfte, die Reform des Sicherheitssektors und die Stärkung afrikanischer Sicherheitsinstitutionen sollten weiter gefördert werden und die europäischen Instrumente im Rahmen eines integrierten Ansatzes dahingehend gut koordiniert eingesetzt, dass sicherheits- und verteidigungspolitische Eigenverantwortung, Frieden und Stabilität anhaltend Realität werden.
- Gemeinsam mit den afrikanischen Partnern muss die EU Ernährung zu einem Kernthema der Zusammenarbeit machen. Internationalen Studien zufolge können **gezielte Investitionen** in eine **nachhaltige Agrarrevolution** die afrikanische Landwirtschaft klimaresistent machen und gleichzeitig die Einkommen der Kleinerzeuger verdoppeln. Ziel ist eine **verbesserte Produktivität**. Wissen und Technologie sind vorhanden. Europa und Afrika müssen jetzt den **politischen Willen** aufbringen dem Hunger in Afrika ein Ende zu setzen.
- Der Umgang mit **China** auf dem afrikanischen Kontinent muss ehrlich analysiert und strategisch besprochen werden - dabei könnte **Transparenz** (Verschuldung, Rohstoffausbeutung) helfen, um die nicht die nachhaltige Entwicklung Afrikas und das Abhängigkeitsverhältnis offenzulegen und die **fehlende Partnerschaft auf Augenhöhe** sichtbar zu machen. Im Gegenzug müssen wir als Europäer selbstbewusst an mehr **Gemeinsamkeit**, einer **besseren Sichtbarkeit** und unserem Narrativ arbeiten, denn mehr als die Hälfte der Entwicklungshilfe kommt aus der EU und 40% der in Afrika getätigten Investitionen.
- Öffentliche Entwicklungshilfe muss weiter in die Kernentwicklungsbereiche Bildung, Gesundheit, Demokratieförderung und gute Regierungsführung, Umweltschutz (auch Anpassung an den Klimawandel), Energie, in den Know-How-Transfer im Bereich Landwirtschaft/ländliche Entwicklung sowie Frieden und Sicherheit fließen. Stärker als bisher sollte die **Unterstützung dezentraler Strukturen** wie Regionen oder Kommunen (statt nationaler Ebene) und von **strategischen Investitionen** (Energie, Kommunikation, Infrastruktur, etc.) erfolgen. Bei anhaltender, systematischer Verletzung von Partnerschafts- und Projektabkommen sollte die EU die **Suspension** der Zusammenarbeit stets als Option offenhalten und ggf. auch nutzen.
- Partnerschaften und Zusammenarbeit leben von persönlichen Begegnungen. Mit Blick auf die junge Bevölkerung in Afrika muss es unser Ziel sein, Begegnungen zwischen Jugendlichen aus europäischen und afrikanischen Staaten zu fördern. Wir fordern die Einrichtung von **Europäisch-Afrikanischen Jugendwerken** nach Vorbild des Deutsch-Französischen Jugendwerks, um kulturellen Austausch, erhöhte Mobilität und gegenseitigen Wissenstransfer zu fördern. Hierfür sind entsprechende Mittel der Europäischen Union bereitzustellen.
- **Umwelt- und Klimaschutz** in Afrika muss im Rahmen der gemeinsam und international vereinbarten Ziele und (noch zu definierender) Instrumente stattfinden und als Grundlage eine CO₂-Bepreisung haben, um mittelfristig auch zu **ökonomisch attraktiven Lösungen** zu kommen. Wichtig ist vor allem, die EU-Maßnahmen für die **Anpassung an den Klimawandel** schnell auszugestalten beispielsweise durch naturbasierte Lösungen ("The Great Green Wall") und für beide Seiten gewinnbringende **Energiepartnerschaften** einzugehen.
- Der **Abschluss von Abkommen zur Rücküberführung und Rückübernahme** und der **gemeinsame Kampf gegen Schleuser, Menschenhändler, organisierte Kriminalität und Terrorismus** gehört zum **Kernbestandteil des politischen Dialogs** der EU mit ihren afrikanischen Partnerländern und **ist konditional für die gemeinsame Zusammenarbeit**. Ein wichtiger Hebel liegt hierbei in der Verweigerung und Erleichterung von Visa. Den ebenfalls wichtigen Hebel legale Migration/ Arbeitsmigration und Austauschprogramme sollte die EU systematisch aktivieren.